**Fünfte Fahrt in die Ukraine**

Am 9. September ging´s wieder auf in die Ukraine nach Uschhorod und Czernowitz – wie geplant.

Wie geplant? Keineswegs. Die größte Herausforderung ist mittlerweile die Bereitstellung von Spenden. Ob Geld- oder Sachspenden – die eigenen Sorgen um die Zukunft überwiegen. Die Not der Menschen in der Ukraine ist schwer vorstellbar. Dort mangelt es zudem an Vielem. Der Hunger hat die Kinder und Mütter in Czernowitz im Griff. Mittlerweile sind es über 350 Mütter, Kinder, behinderte und alte Menschen, Witwen und Waisen die in „Misto Dobra“, so heißt das als Frauenhaus gegründete Krisenzentrum, Zuflucht gefunden haben.

Von 62 angeschriebenen Unternehmen stellte nur die B.Braun AG aus Melsungen unkompliziert 20 Kartons mit medizinischem Material für das Zentralkrankenhaus der Region Transkarpatien in Uschhorod zur Verfügung und beliefert dieses auch weiterhin aus ihrem Depot in Lviw.

Weitere Ausrüstung zur Versorgung behinderter und alter Menschen kam aus einem Pflegeheim in Celle, desgleichen noch einige private Sachspenden. 100 stabile Holzregale aus Göttingen bieten jetzt in Czernowitz Gewähr für eine trockene Lagerung der Lebensmittel.

Weitere 760 € wurden gespendet welche den Kauf von so dringend benötigten Lebensmitteln ermöglichten.

Allen Spendern an dieser Stelle mein aufrichtiges DANKE.

Dennoch eine gemischte Bilanz: avisierte (und dringend benötigte) 27 Matratzen erwiesen sich kurz vor Abfahrt als Luftbuchung, dafür einen passenden Hänger zu organisieren, zu bezahlen und dann zu stornieren ist zeit- und kraftraubender unnötiger Aufwand. Die Kommunikation auch mit den Empfängern ist zunehmend schleppend, aufwändig und wenig zeitnah. Das ist wohl deren Erschöpfung geschuldet. Schlussendlich wird neuerdings an der Aussengrenze der EU eine Ausfuhranmeldung auch für Hilfsgüter verlangt, ein zweiseitiges Stück Papier…

Es am Tag vor der Abfahrt noch zu bekommen, bedeutet den Hänger beladen beim Zollamt vorzuführen und zuvor die Anmeldung durch eine Zollagentur tätigen zu lassen. Der Spaß kostet dort dann auch noch 55,72 € plus maximale Zeitnot beim Verladen. Kurz gesagt: das ist anstrengend und kaum einsehbar…

Dann ging es am frühen Freitagmorgen aber los. Via Dresden war Prag am frühen Nachmittag erreicht. Weiter auf bekannten Wegen (siehe Bericht zur vierten Fahrt) über Brno erreichten wir, Roland Schacht und ich, die slowakische Grenze spät am Abend und übernachteten auf einem Streifen neben der Fahrbahn. Am Samstagmorgen dann hinunter ins Tal und längs der Waag bis zur Hohen Tatra. Von der sahen wir aber so gut wie nichts – sie versteckte ihre steilen Zacken im Nebel. Die Scheibenwischer leisteten echte Arbeit. 3000 km der 3500 km auf dieser Fahrt waren sie im Einsatz. Dem entsprachen dann auch die Wasserlachen welche die Tiefe der Löcher in der Straße nur erahnen ließen. Nur beim Ausladen hatten wir jeweils Glück…

Und nicht nur da. Am Sonntagmorgen war nur ein einziges Fahrzeug vor uns an der Grenzkontrolle vor Uschhorod, wir brauchten dementsprechend nur 90 Minuten um in die Ukraine auszureisen (n.b., beim letzten Mal waren es mehr als sechs Stunden).

Im Nu war das Krankenhaus in Uschhorod erreicht, der Pförtner winkte schon, ein freudiges Wiedersehen. Bald kamen auch die KollegInnen hinzu und das Ausladen der Pakete ging schnell vonstatten. Wir hörten noch einiges von der Situation in der Klinik. Es sind mittlerweile viele Verletzte zu versorgen, viele Operationen durchzuführen und die Versorgung mit medizinischem Material ist prekär.

Viele Dankesworte und gute Wünsche wurden uns auf unsere weitere Fahrt mitgegeben, welche wir auch allen Spendern gerne übermitteln!

Nach langer Fahrt entlang der Theiß, welche die südliche Grenze zu Rumänien bildet, stand dann die Überquerung der ukrainischen Karpaten an. Nord-Östlich des Hoverlaa, des höchsten Berges der Ukraine, schlugen wir dann unser Nachtlager auf und genossen den traumhaften Ausblick auf die Wälder in mondheller Nacht. Frühmorgens dann eine Schlammschlacht auf der Strasse nach Czernowitz, das wir kurz vor Mittag erreichten.

Auch hier ein freudiges Wiedersehen mit den Menschen, die hier Zuflucht gefunden haben und denen, die „Misto Dobra“ am Laufen halten. Sprinter und Hänger wurden entladen, wir genossen eine warme Mahlzeit und Roland sprach noch mit Martha Levtschenko, der Gründerin, über die momentane Situation. Die hat sich in den letzten sieben Wochen seit meinem letzten Besuch noch verschärft, da mehr Frauen mit Kindern den Weg nach Czernowitz finden und jetzt 150 Waisenkinder, welche aus Odessa in Sicherheit gebracht werden, in „Misto Dobra“ ankommen und versorgt werden müssen. Eine Herkules-Aufgabe!

Noch ein kurzer Besuch auf dem jüdischen Friedhof und ein kurzer Bummel durch die Stadt und für uns begann der lange Rückweg, diesmal über Rumänien - aber auch mit viel Feuchtigkeit von oben…

Nach exakt einer Woche waren wir am Donnerstagabend wieder in Kassel. Erschöpft und bedrückt. Die Not wird so bald nicht enden…